

7. Sekundärliteratur

Familien-Nachrichten für die Nachkommen A. H. Franckes.

Halle (Saale), 1911

Sechzehntes Stück

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Familien-Nachrichten
für das
Geschlecht Niemeyer (Halle)

Neue Folge der Familien-Nachrichten für die
Nachkommen A. H. Franckes

Sechzehntes Stück

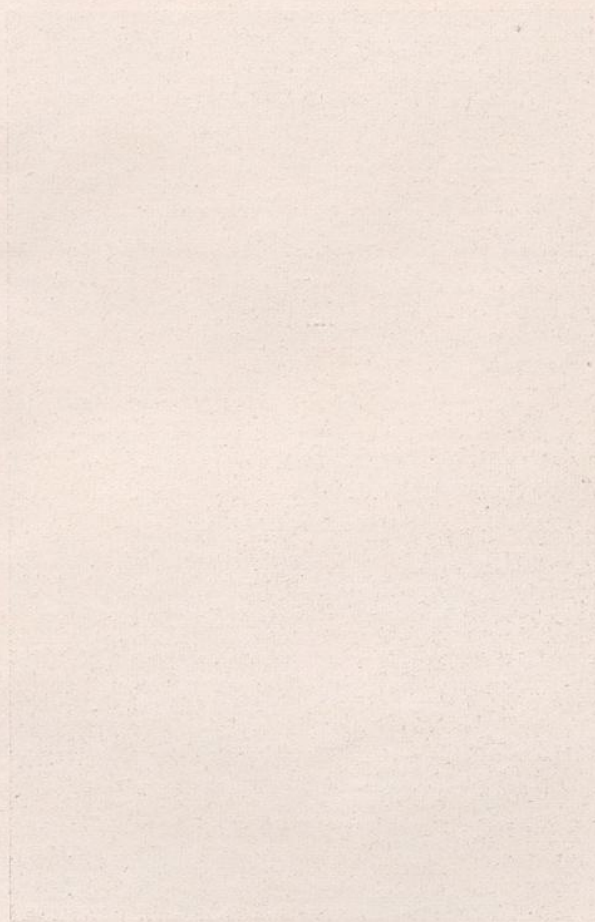


Halle (Saale) 1939

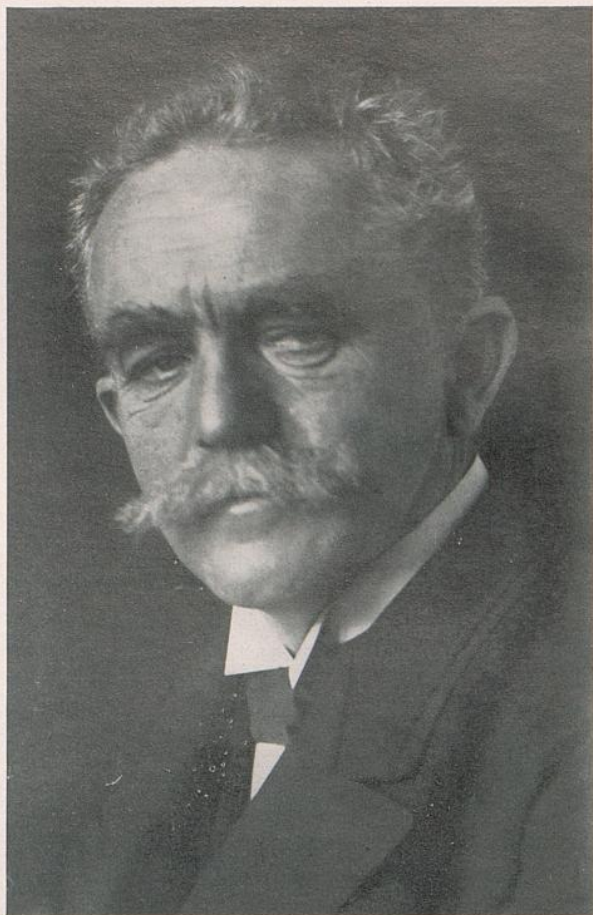
38



2. 367 - 16



FRANZOSISCHE
STIFTUNGEN



Kurt Niemeyer

* Duisburg, 16. September 1859, † Berlin, 28. Dezember 1936



Am 28. Dezember 1936, abends 10 Uhr,
entschlief sanft an Altersschwäche in seinem
76. Lebensjahre unser geliebter Bruder

Kurt Niemeyer

der treue Fürsorger für den Zusammenhalt un-
serer Familien und unserer Stämme, der Schützer
und Helfer dreier Generationen, welche ihm
vertrauten.

Dr. Theodor Niemeyer,
Berlin/Dahlem

Dr. Viktor Niemeyer,
Essen/Ruhr

Hildegard Vollbrandt,
Essen/Ruhr

Marga Schönherr
Essen/Ruhr

Rede zur Trauerfeier für Kurt Niemeyer

am 2. Januar 1937 von Pastor Wilhelm Anz.

Psalm 16, 6:

„Das Los ist mir gefallen aufs lieblichste,
mir ist ein schön Erbteil geworden“.

Liebe Leidtragende!

Diese Worte laßt uns jetzt nehmen wie eine Unterschrift unter das Leben des Entschlafenen, wie ein dankbares und starkes Bekenntnis aus dem Munde dessen, um den wir trauern, als um den Bruder, den Onkel, den Freund, den wir verloren haben.

Er hat das Erbteil einer alten, stolzen, tüchtigen Bürgerfamilie zu verwalten gehabt, des Hauses Niemeyer, und wir wissen, daß er es mit Stolz und Freude verwaltet hat. Wenn das Wort eines seiner Ahnen: „Nur für sich leben, ist gar nicht leben“ Recht hat, wenn das gleichbedeutende Bibelwort: „unser keiner lebt ihn selber“ vom rechten Christen gilt, er hat sie beide wahr gemacht in hingebendem Dienst für das Ganze, für die große weitverzweigte Familie, mit der er durch Blut und Herz verbunden war. Wer in seine Studierstube eintrat, in diese Stube, deren Wände bedeckt waren mit Bildern von Musikern und Ahnen, der bekam sofort einen starken Eindruck: hier wohnt einer, „der seiner Väter gern gedenkt“ und der zugleich als der Väter Erbe ein kostbares musikalisches Erbteil hütet und hegt. Mir ist ein schön Erbteil worden. Und noch ein drittes sahen wir in ihm verkörpert: Die helle Lust, mit der er Gottes weite Welt schaut und in seine schönheitsdurstige Seele aufgenommen hat. Er war ein Genie im Planen und Durchführen von Reisen, und wie gern haben wir uns von ihm berichten lassen. So hat er ein schönes, reiches Leben gehabt mit seiner Gattin zusammen, die Haus und Garten und Welt, Natur und Kunst verständnisvoll mit ihm genoß. „Das Los ist mir gefallen aufs lieblichste“.

Einen Bruch hat es wohl in sein Leben gebracht, als er vom Dienst der Kunst zum Lehramt übergehen mußte, aber er hat

auch da sein ganzes warmes Herz hineingelegt. Wer ihm in die hellen, energischen von buschigen Brauen überwölbten Augen hineinschaute, wer seinen scheinbar so grimmig gesträubten Schnurrbart ansah, der ahnte freilich manchmal wohl nicht, was für ein gütiger, froher, kinderlieber Mensch in ihm steckte. So hat er auch dieser Seite seines Lebens froh werden dürfen: „Das Los ist mir gefallen aufs lieblichste, mir ist ein schön Erbteil geworden“. Freilich sind auch über ihn gekommen, die Tage, von denen Du wirst sagen: „sie gefallen mir nicht.“ Das fing an mit dem Tage, wo er die Lebensgefährtin, die mit ihm 34 Jahre in gleichem Schritt und Tritt gewandert war, hingeben mußte. Und dann hat sich das Alter immer lähmender und drückender auf ihn gelegt. Aber Gott hat ihm auch die treue Hausgenossin gegeben, die ihn die letzten Jahre mit freundlicher Sorge umhegt hat¹⁾. Und dann hat er ihm ein leises friedliches Einschlafen geschenkt, das aller Not und aller Last ein Ende bereitet hat.

In religiöser Hinsicht ist er ein Suchender gewesen. Er ist mehr und mehr ein Findender geworden. Und nun ist er hinübergegangen, um das große, letzte Erbteil anzutreten, von dem Goethe spricht:

„Hier winden sich Kronen
In ewiger Stille,
Die werden mit Fülle
Die Tüchtigen lohnen:
Wir heißen euch hoffen.“

77 Jahre voll Arbeit und Freude, und am Schluß ein schönes, friedevolles Ende, wahrlich ja „das Los ist ihm gefallen aufs lieblichste, ihm ist ein schön Erbteil geworden!“ Und lassen wir ihn gehen in das Land, von dem Paul Gerhardt singt:

„Da will ich herrlich singen
Von Deinem großen Tun
Und frei von schnöden Dingen
In meinem Erbteil ruhn.“

¹⁾ Fräulein Anni Kosuch.

Kurt Niemeyer

geb. 16. September 1859, gest. 28. Dezember 1936.

Ein Nachruf

von Victor Niemeyer.

Es wird nicht viele unserer Sippe geben, die Kurt Niemeyer, den „Bannerträger des Familiensinnes der ganzen Sippe“, als der er bei seinem 75. Geburtstag gefeiert wurde, nicht gekannt haben, die diesen Liebenswürdigsten und Bescheidensten seines engeren Stammes nicht geschätzt und geliebt haben, die nicht in sein stilles Heim in Schlachtensee eingekehrt und innerlich bereichert hinausgegangen sind. — Daß in diesem Hause einer wohnte, dem die Familienforschung Lebens-Inhalt war, wurde der Besucher bald gewahr. Die Wände bedeckt mit Bildern, Stichen, Photographien der lebenden und vergangenen Generationen bis ins sechste und siebente Glied. Dazu eine Dokumentensammlung, in der jeder Niemeyer-Stamm und seine weiblichen Linien ein Fach hat, und für den Einzelnen Mappen, in der seine Lebensdaten und alles, was er je geschrieben hat oder über ihn geschrieben ist, mit peinlicher Sorgfalt verzeichnet ist. Dies Familienarchiv war und ist eine Fundgrube für die „Familien-Nachrichten“ auf Jahrzehnte hinaus und enthält alles Material für eine Familien-Geschichte des Stammes. Es ist die Frucht eines jahrzehntelangen Studiums aller erfaßbaren Quellen der Familientradition, der Kirchenbücher in den Ortschaften Niedersachsens, in denen unsere Ahnen geessen haben und einer umfangreichen Korrespondenz mit der ganzen Familie, forschend, fragend, teilnehmend, mitteilend. Wer immer aus der Sippe, — geladen oder ungeladen — bei Kurt Niemeyer einkehrte, war ein willkommenener Gast, mit dem sich — wie fern auch der Grad der unmittelbaren oder angeheirateten Verwandtschaft war, das verwandtschaftliche Du von selbst verstand. —

Daß Kurt Niemeyer die „Familien-Stammtafeln“ in ihrer jetzigen Form besorgt und zusammen mit Hermann Niemeyer Halle, dem treuen Pfleger der Familien-Tradition, seit Jahrzehnten die „Familien-Nachrichten“ redigiert hat, ist bekannt.

Die Lebens-Arbeit von Kurt Niemeyer ist aber auch verpflichtend für die ganze Familie. Kurt Niemeyer hat es bei aller Bescheidenheit oft schmerzlich empfunden, daß von der engeren und weiteren Familie — mit einer Reihe Ausnahmen — seiner Lebens-Arbeit nicht genügend Verständnis und Unterstützung entgegengebracht wurde.

Nun stehen wir am Grabe und klagen.

Als sein dringender Wunsch, im Jahre 1935 einen Familien-Tag nach Halle zusammen zu berufen, nicht in Erfüllung ging, hat er es sich nicht nehmen lassen, auf eigene Faust ein Familientreffen in Berlin zu veranstalten, mit dem Erfolge, daß sich mehr als 40 Teilnehmer zu wertvollen Stunden zusammenfanden¹⁾.

Bei der Verfolgung des Lebens-Weges von Kurt Niemeyer begegnet man keinen äußeren Lebens-Erfolgen, keiner „Karriere“, keinen Titeln, keiner Ansammlung von Glücksgütern, — aber einem Leben von stiller, gewissenhafter Arbeit und dem Glück eines in sich ruhenden, wenn auch nicht sorgenfreien, fried samen Daseins. — Kurt, der zweitälteste von fünf Brüdern und zwei Schwestern, war im gewissen Sinne ein Einzelgänger, der an den Nachwehen manchen körperlichen Ungemachs frühesten Kindheit litt. Er war ein Vielleser, wußte von allem, was es in der Natur an Kräften und Mysterien gab mehr, als wir jüngeren Brüder und die gleichalterigen Kameraden. Keiner verstand sich wie er aufs Basteln, aufs „Zaubern“, „Drucken“ und sonstige „geheime Künste“! Als Tertianer fand er hohe Anerkennung seines Geographie-Lehrers durch die Herstellung einer physikalischen Karte von Deutschland, auf der die Gebirge ihrer genauen Höhe entsprechend mit gepreßtem Sand eingetragen waren und ein plastisches Bild der Landschaft gaben. So wie er konnte keiner den Weihnachtsbaum schmücken, die Krippe aufbauen und

¹⁾ Vgl. Familien-Nachrichten 15. Stück.

zum Nikolaus aus Steckrüben Schuhe für den Knecht-Ruprecht schnitzen. — Wir Jungens schliefen zu vierein in einem Schlafzimmer. Jeder sprach laut sein besonderes Abend-Gebet. Ich hörte immer mit besonderer Andacht zu, wenn Kurt betete: „Nun ruhen alle Wälder, Vieh, Menschen, Stadt und Felder, — Und nimm dein Röchlein ein, — Will Satan mich verschlingen, so laß die Englein singen, — dies Kind soll unverlezt sein.“ Der poetische Inhalt und die andachtsvolle Art, die ihm Kurt mit seiner weichen Stimme gab, hatten eine rührende Wirkung. Und dann führte Kurt das Wort, während wir bis zum Einschlafen schwatzten. Wir lauschten, wenn er von allem erzählte, was er inzwischen in seinen Büchern gelesen oder erfunden hatte. Als vierzehnjähriger wohl begann Kurt mit mineralogischen und geologischen Sammlungen. Ein ganzes Zimmer füllten schließlich seine Steine, darunter Ammonshörner vom Kleinsten bis zum Durchmesser eines halben Meters. Das war keine tote Sammlung, — sie war gegründet und geordnet mit einer tiefgehenden Sachkunde. —

Mit dieser geistigen Regsamkeit und Belesenheit standen gar nicht im Einklang die Schwierigkeiten, die ihm die Schule machte. Die Schulweisheit muß wohl nichts mit der Lebensweisheit zu tun haben. Kurt wurde mit der Schule nicht fertig oder vielleicht richtiger die Schule nicht mit ihm. Er ging deshalb mit der Obersekunda-Reise vom Gymnasium ab. Das praktische Arbeitsjahr vor dem Feuerofen der Kruppschen Fabrik sollte die Vorbereitung für das Hüttenfach-Studium sein. Die nahe Berührung mit den Lebens-Anschauungen und Sorgen des Arbeiters hat Kurt als einen hohen Gewinn dieser harten Arbeitszeit angesehen. Beruflich konnte sich die Arbeit nicht für Kurt auswirken, da an die Stelle des zunächst in Aussicht genommenen Hüttenfach-Studiums die Chemie trat, die Kurt an das Polytechnikum in Karlsruhe führte. Aber die Musik lockte ihn mehr als die Chemie. Schon in unserem Hausquartett ging Kurts Cello-Kunst über den Dilettantismus hinaus, und an des Vaters Künstlerhand wuchs sein musikalisches Können. In den musikalischen Kreisen in Karlsruhe, zu denen er freundschaftliche Beziehungen gewann, war er

bald ein gesuchter Quartett- und Solospieler. Er sattelte schließlich, als er des trockenen Tones der Chemie völlig satt geworden war, zur Musik um, trat nach weiterer musikalischer Vorbildung in das Bilse-Orchester in Berlin als Cellist ein, spielte in der Sommeraison im Rigaer Kurorchester und ließ sich schließlich als Cello-Lehrer in Krefeld nieder. Aber die Kunst nährte nicht den Mann und noch viel weniger die Frau, mit der er durchs Leben zu gehen gedachte.

Um ein sicheres wirtschaftliches Lebensfundament zu gewinnen, entschloß sich Kurt noch in vorgerückten Lebensalter zu dem Studium, das ihn in den bescheidenen aber sicheren Beruf des Volksschullehrers bringen sollte. Mit eisernem Fleiß und Energie machte Kurt noch in gereiften Jahren die erforderlichen Examina mit bestem Erfolg und wurde Lehrer am französischen Gymnasium in Berlin. Er war ein Lehrer und Erzieher von Gottes Gnaden, liebte seinen Lehrer-Beruf leidenschaftlich, war von seinen Schülern geliebt und von seinen Vorgesetzten geschätzt. In einer bevorzugten Stellung am französischen Gymnasium, wo seine übertragende Allgemeinbildung bald erkannt wurde, brachte ihn das Wohlwollen des Provinzialschulrats Pilger, der, — einst sein Gymnasialdirektor in Essen, jetzt als Provinzialschulrat auch das französische Gymnasium betreute und zum Erstaunen des Lehrerkollegiums häufig in den Unterrichtsstunden von Kurt Niemeyer gastierte. Neben dieser Lehrertätigkeit gab Kurt einen ausgezeichneten Cello-Unterricht, für den er bis ins späte Alter hinein einen Schülerkreis hatte. —

Am 30. April 1896 führte Kurt Niemeyer Agathe Griebel zum Altar, die ihm die treueste Lebensgefährtin wurde, ihn in allen seinen Interessen und Arbeiten verstand und mittätig unterstützte. Als Freundin von Valerie Niemeyer (s. 3. St. der Familiennachrichten) hatte Kurt sie in dem gastlichen Hause von Paul Niemeyer (Stammtafel X 43) kennengelernt. Die Hochzeit in unserem elterlichen Hause stand unter dem Zeichen einer glückverheißenden Zukunft. Mit einem kleinen zusammengesparten Kapital erbauten Kurt und Agathe sich das Häuschen in Schlachtensee, das ihr Heim blieb bis an ihr Lebensende. Hier haben

Kunst und Familiensinn die Herrschaft gehabt. Ein gastfreies Haus, in dem Verwandte und Freunde zu jeder Stunde Anregung und Herzenswärme fanden, in dem wohl kein Tag ohne Musik verging. Mit seinem Freunde und Kollegen Miz verband ihn gleiche Weltanschauung und Berufsanschauung, — mit dem Nachbarn Maler Rudolphi freundliche Lebensgemeinschaft, mit der vortrefflichen Sängerin und Klavierpielerin Else Wygraf und den Geschwistern Hennecke (Enkel von Paul Niemeyer) mit seinem geliebten Streichquartett und manchen Anderen regelmäßiges Musizieren, mit Hedwig Brückner-Minßen, der Familie Adalbert Ratorp, Frau Euting und vielen Anderen freundlicher Gedanken-Austausch. — Nie hat Kurt aufgehört, seine Beziehungen zu der Verbindung „Fidelitas“, der er in Karlsruhe angehörte, zu pflegen. Die Verbindungsabende der alten Herrn der „Fidelitas“ hat er regelmäßig besucht, mit seiner Frau an den großen Stiftungsfeften der Verbindung teilgenommen. Ein Kreis von lieben Bundesbrüdern stand ihm bis an sein Lebensende nahe und ehrte ihn an seiner Bahre. Zu meinen Kindern und mir stand Kurt in einem besonders nahen Verhältnis. Wir hatten Freud und Leid der Schule, zuletzt auf derselben Klasse, geteilt, in Kindheit und reiferer Jugendzeit Feld und Flur miteinander durchstreift, Ferien-Wanderungen durch das „Sauerland“ gemacht, in Berlin als Studenten auf Kurts Bude uns ein kargliches Abendbrot zubereitet und in dem strengen Winter 1884 Schlittschuhfreuden großen Stils auf der Fahrt über die Seen bis Potsdam genossen. Was für eine Freude war es auch, mit Kurt die Natur zu genießen, wie war er mit ihr verbunden, wie konnte er ihre Schönheiten in sich aufnehmen. In den letzten Jahren war das regelmäßige Ziel seiner Ferien-Reisen das „Walser Tal“. Dort hatte er Karin Bergengrün und ihrer Schwester hilfreich zur Seite gestanden bei der Begründung einer Kinder-Erholungsstätte. Mit ihnen war er eng befreundet, und der „Großvater Kurt“ war, solange er reisefähig war, alljährlich im ganzen von ihm geliebten „Walser Tal“ ein wohlbekannter Sommergast.

Als ich im August 1914 als Kriegsfreiwilliger zu den Fahnen geeilt war und deshalb meinen Haushalt auflösen mußte, nahmen

Kurt und Agathe meinen ältesten, damals 7-jährigen Sohn Hans-Gert in ihr Haus. Den Segen dieses einjährigen Aufenthaltes in dem kleinen Hause in Schlachtensee, mit seiner Einfachheit und Erziehungskunst, preist Hans-Gert noch heute mit tiefster Dankbarkeit.

Seit langen Jahren waren Kurt und Agathe, und nach Agathes Tod Kurt alleine unsere Weihnachtsgäste. Wie die Schwalbe den Sommer, so zeigte Kurts Ankunft unseren Kindern die Weihnachtsstimmung an. Nur mit tiefer Wehmut kann ich an die fruchtbaren Weihnachtswochen vieler Jahre mit Kurt denken. Im Mittelpunkt aller seligen Weihnachts-Erinnerungen meiner Kinder wird das Bild des allzeit gültigen Onkels Kurt stehen. —

Von einem bezeichnenden Erlebnis will ich berichten, weil es Kurts ganze Seelengüte und seine Unabhängigkeit von irdischen Gütern beleuchtet. Groschen auf Groschen, Mark auf Mark gelegt hatten Kurt und Agathe sich ein kleines Kapital von einigen Tausend Mark zusammengepart. Sie legten es bei einer ihnen mündelsicher erscheinenden Beamten-Sparkasse an. Da, — wohl 1932, stellte die Sparkasse ihre Zahlungen ein und die Sparer wurden auf eine vielleicht mögliche Verteilung von Quoten ihrer Einlagen in der Zukunft getröstet. Als mir Kurt diese betrübliche Mitteilung, die den Verlust seiner Ersparnisse bedeutete, machte, schlug er sich vor Freude auf die Knie und sagte mit strahlendem Gesicht: „Ist es nicht herrlich, ich habe vor einem halben Jahre 600,— RM abgehoben, um der Großnichte eine Erholung im Kinderheim im Walser Tal zu ermöglichen. Denk Dir, welch ein Glück, die 600,— RM wären sonst auch fort.“ Ein Lebensphilosoph, ein Weiser, ein Glücklicher!

Die silberne Hochzeit von Kurt und Agathe, die Feier des 70. Geburtstages von Kurt brachten leuchtende Stunden in das Haus in Schlachtensee. Über die Feier des 75. Geburtstages im Hause von Bruder Theo ist in Heft 14 der Familien-Nachrichten berichtet.

Schon im Jahre 1930 hatte Kurt Niemeyer der schwere Schlag des Todes seiner geliebten Frau getroffen. Ganz lebensfroh ist er seitdem nicht mehr geworden. Wohl lebte er bei seinen regel-

mäßigen, über einige Wochen gehenden Besuchen bei uns in der Freude an den Kindern auf. Aber er hatte eine früher bei ihm nicht gekannte Unruhe, die ihn bald wieder in das Haus zog, in dem das Glück mit seiner Lebenskameradin gelegen hatte. Sein letzter Besuch fiel in die Sommer-Monate des Jahres 1935. Am Weihnachten dieses Jahres mußten wir ihn schmerzlich vermissen. In den Weihnachtstagen des Jahres 1936 schwebte schon der Todesengel über seinem Hause. Als ich ihn am zweiten Advent mit meiner Frau besuchte, wußten wir, daß wir etwas von den letzten Stunden eines reichen Lebens erlebten. Nochmals beglückte uns, wenn sein Geist aufflackerte, sein liebes Lachen und seine warmerherzige Stimme. Nochmals rafften sich seine müden Kräfte zu lebendigem Gespräch auf. Er verlangte nach Familien-Papieren aus dem Archiv und bezeichnete Schublade und Mappe jedes einzelnen, auf den er die Rede brachte. Auch seine letzten Stunden galten den Gedanken an sein Lebenswerk für die große Sippe.

Am 28. Dezember 1936 zehn Uhr entschlief der „Bannerträger der Familie“, — wie es in dem Nachruf seiner Geschwister hieß —, „der treue Fürsorger für den Zusammenhalt unserer Familien und unserer Stämme, der Schützer und Helfer dreier Generationen, welche ihm vertrauten.“

Ein Bericht als Dank und Bitte

Von Annemarie Niemeyer.

Die Einäschung von Kurt Niemeyer fand am 2. Januar 1937 im Krematorium Berlin-Wilmersdorf statt. Viele Verwandte und Freunde wohnten der Feier bei, die durch Bachsche Orgelklänge umrahmt wurde. — Einige Wochen später wurde die Urne nach Springe in Westfalen überführt. Die Beisetzung auf dem Friedhof dort neben der Urne seiner Agathe wurde in stiller Feier mit Freundesworten seines Schwagers Pastor Schmedes begangen.

Worte von der Liebe der lebenden Generation und von der Verpflichtung der nachfolgenden Generationen, waren es, die Onkel Kurt bei der Ansprache meines Vaters an seinem 75. Geburtstag zutiefst bewegten. Von der Liebe und Dankbarkeit zu unserem Onkel Kurt und von der Verpflichtung, die nun auf uns ruht, sind wir von der jüngeren Generation erfüllt.

Wir alle, seine Nissen und Nichten, haben seine Güte erfahren, seine Liebe zu Kindern und jungen Menschen. Manchem jungen Menschenkind ist das Haus in Schlachtensee für eine Zeit Geborgenheit der Heimat gewesen. Hans-Gerd Niemeyer ist derjenige, der, seit seinem einjährigen Kindheitsaufenthalt Onkel Kurt fast wie ein Sohn auch in seinen Mannesjahren verbunden geblieben ist. Geliebte Pflegekinder von Onkel Kurt und Tante Agathe waren auch der frühgestorbene Geerd Vollbrandt, der mit seiner Mutter Hildegard über ein Jahr in der Eitel Fritz-Straße wohnte, Marianne Vollbrandt (1907), Elisabeth Dibbern-Vollbrandt (1917) während ihres Kunststudiums, viel später Hans-Gerd Schönherr mit seiner Mutter Marga aus China kommend. Häufige Wohn Gäste waren dann so manche von uns, ich nenne: Maria Schmedes, Hans Hennecke und später seine Frau Gerda, Otfried Hennecke, Hildegard Hennecke, Hilde Westhoff-Niemeyer

und in den letzten Jahren deren Tochter Anitra. Besondere Freude hatte Onkel Kurt an Lötten Dibberns Kleeblatt Frauke, Elke, Sunke.

Auch viele andere aus dem weiteren Familienkreis standen Onkel Kurt wirklich nah, wie die Geschwisterpaare Boroffka und Niemeyer und ihre Schwester Hilbe Niemeyer (Potsdam), Anni Matthäi (Darmstadt), in den letzten Jahren besonders auch Edith Niemeyer und Grete Natorp. Vetterlich standen sich manche von uns mit dem Pflegesohn Heireddin Netschmedin, dem Sohn eines hohen türkischen Staatsbeamten, der jahrelang in der Eitelsfriz-Straße Kind im Hause war. Neben diesen uns Neffen und Nichten, die wir am häufigsten bei unserem „Familienonkel“ zu Gaste waren und die er aufsuchte, hatten die anderen, die zu ihm kamen, keinen geringeren Platz in seinem allzeit offenen Herzen. Wer sich aus der Unrast Berlins oder auch aus der Ferne zu Onkel Kurt hingezogen fühlte, durfte stets der Ruhe eines Plauderstündchens gewiß sein oder konnte auch an Sonntag Nachmittagen sich des Treffens mit anderen jungen und alten Menschen, mit bekannten und neu kennenzulernenden Verwandten freuen. Jeder wurde mit seinen Vorzügen in das hellste Licht gestellt, in seinen Schattenseiten humorvoll geduldet. Da hat sich manche bereichernde Beziehung, manche Lebensfreundschaft geknüpft. Einen Abglanz des musikalischen Teils der häuslichen Geselligkeit gibt das von Tante Agathe geführte musikalische Hausbuch, in dessen Eintragungen am häufigsten die Namen der Freunde vom Streichquartett wiederkehren (zuletzt Freund Schlumberger).

Niedererschlag und Anlaß zugleich der geselligen oder vertrauten Aussprachen über Einzelschicksal und Familienschicksal wurde das Familienarchiv und die damit verbundene sich ständig mehrende Bibliothek und die Sammlung von Familienbildnissen, die weit über die für sie bestimmten Wände hinauswuchs. Wir alle waren gleichsam Mitarbeiter an den „Familiennachrichten“.

Die testamentarische Bestimmung Onkel Kurts über Archiv und Sammlungen hat folgenden Wortlaut: „... Dazu bestimme ich, daß mein obengenannter Neffe Johannes Niemeyer nebst dessen Schwester Dr. Annemarie Niemeyer ihrem Versprechen

gemäß das die Familie Niemeyer (Geschlecht Niemeyer Halle/Saale) betreffende (Niemeyer) Archiv nebst Archivschrank und alle von mir gemachten Sammlungen und Arbeiten als Treuhänder übernehmen, indem alle diese Stücke als Familienstiftung anzusehen sind, die untrennbar zusammenzuhalten sind, mit der Auflage, daß sie dieses Archiv als familiengeschichtliche Arbeit fortführen und im gleichen Sinne weiterverwalten."

Nach der Auflösung des Haushalts von Onkel Kurt und der Übergabe des Hauses — das er bereits vor Jahren an den Nissen seiner Frau Quanz verkauft hatte für eine monatliche Rente auf Lebenszeit — haben Archiv, Bibliothek und Bildnisammlung im Hause meines Bruders Johannes in Babelsberg bei Berlin ihre Stätte bekommen. Die Fortführung der Korrespondenz, die Pflege des Archivs, die Zusammenarbeit mit Hermann Niemeyer für die „Familien-Nachrichten für das Geschlecht Niemeyer (Halle)“, (die ich in den letzten Jahren mit Onkel Kurt gemeinsam besorgt hatte), liegt nun in meinen Händen.

Wir wissen alle, daß wir den Zusammenhang untereinander ohne die bindende Kraft des Gütigen nicht in derselben Form pflegen können. Aber wir bitten Euch, zu helfen, damit wir alle wie Percy Heißsporn aus den Nissen der Schwierigkeiten die Blume Verständigung erringen!

Schon ist die jüngste Generation bereit, wenn ihre Zeit kommt, ihre Aufgabe zu übernehmen, das Familienbanner zu ergreifen.

Familienbildnisse und Handschriften

Eine Zusammenstellung von Lotte Boroffka
geb. Niemeyer.¹⁾

Im Jahre 1932 begann ich mit der Ausführung des Vorhabens, für meinen Sohn Hartmut eine Chronik seiner Vorfahren väterlicher- und mütterlicherseits zu schreiben. Diese noch im Entstehen begriffene Familiengeschichte will versuchen, die Persönlichkeiten der Ahnen recht lebendig zu machen, und so gilt es nicht nur Daten und Lebensschicksale aufzuzeichnen, sondern auch Handschriften und vor allem Bilder der Vorfahren zu sammeln. Zunächst erscheint es schwierig, mehr Bilder als die der ersten Generationen zu beschaffen. Aber mit einiger Beharrlichkeit, viel Schriftwechsel mit Kirchen, Stadtarchiven und Bibliotheken, Durchsicht einschlägiger Literatur, Leichpredigten usw. und vor allem durch Austausch mit anderen Familienforschern werden viele Menschen sich eine „Ahnengalerie“ anlegen können. Das Ahnen-Buch meiner Kinder, das ich auf solche Weise anlegte, enthält jetzt 69 Bildnisse. Aus dem Gedanken, das dies vielleicht für manches Familienmitglied von Interesse sei, bat mich noch unser lieber Onkel Kurt Niemeyer um eine Bilder- und Handschriften-Aufstellung der Niemeyerschen Linie für das 16. Familienheft. Die hier nun folgende Liste ist so geordnet (nach dem System Refulé Stachowitz), daß der Vater immer die doppelte Nummer des Kindes trägt, Generationswechsel ist durch einen Trennungsstrich gekennzeichnet. Sie weist außer den Ahnen, deren Bild oder Handschrift vorhanden ist, auch (ohne Daten-Angaben) die auf, von denen selbst zwar kein Porträt bzw. Handschrift mehr da ist, deren Vorfahren wir aber wiederum im Bild besitzen. So geht der Zusammenhang nicht verloren, und wir können die

¹⁾ Stammtafel XII, 50.

Linie von dem auf der Liste als ersten aufgeführten Hermann Niemeyer, meinem Großvater, bis zu der letzten im Bild vorhandenen Ahnfrau Anna Stiffer lückenlos erfolgen. Außerdem füge ich auch die Namen der Vorfahren ein, bei denen die Möglichkeit der Existenz eines Porträts und seine Beschaffung noch offensteht und bitte in diesen Fällen um die Mitarbeit aller Familienmitglieder. Auch wäre ich für eine Nachricht an Dr. Annemarie Niemeyer, Berlin-Dahlem, Heydenstraße 32 dankbar, falls jemand ein von mir nicht genanntes Vorfahrenbild (von Ahnen, deren Bild nicht in der Liste aufgeführt ist) besitzt oder von einem solchen Bilde weiß. In der Aufstellung ist absichtlich nur je ein Bild erwähnt, trotzdem von manchen Ahnen mehrere Porträts bekannt sind.

1. Ernst August Hermann Niemeyer, Landwirt, * 1817 Halle, † 1856 Berlin. Reproduktion nach einer Originalphotographie. Originalbrief.
2. Franz Anton Niemeyer, Prof. Dr. jur., * 1790 Halle, † 1867 Greifswald. Reproduktion nach einer Kreidezeichnung des Malers von Heyden im Besitze von Luise und Dörthe Niemeyer, Kiel. Fotokopie der Handschrift. ∞ I. 1815 Halle
3. Louise Auguste Dorothea Hortensie Mitgau, * 1789 Herrhausen, † 1822 Halle. Reproduktion nach einem Ölbilde, gemalt von Karoline Wardua, im Besitze der Nachkommen ihrer ältesten Tochter Sophie Fleischer geb. Niemeyer. Fotokopie der Handschrift.
4. August Hermann Niemeyer, Kanzler der Universität Halle, * 1754 Halle, † 1828 Halle. Reproduktion nach zeitgenössischem Stich. Original Namensunterschrift. ∞ 1786 Magdeburg
5. Agnes Wilhelmine Christiane von Köpfen, * 1769 Magdeburg, † 1847 Halle. Reproduktion nach einem zeitgenössischen Stich. Originalbrief.

6. Ernst Georg Mitgau, Pfarrer, * 1763 Schöningen, † 1838 Seesen. Nach einem Bilde wird gesucht. Da sein Schwiegervater Maler war und ein Bild seiner Frau existiert, ist anzunehmen, daß auch das seinige bei den Nachkommen eines seiner drei Kinder noch vorhanden ist. Herr Prof. Dr. Mitgau, ein Urenkel des Sohnes Ludwig hat es vergeblich in diesem Zweig der Familie gesucht. Die Nachkommen meines Großvaters Hermann Niemeyer besitzen es auch nicht. Es besteht also die Möglichkeit, daß es 1.) bei den Nachkommen Sophie Fleischers geb. Niemeyer ist (Familien: von Haselberg, Reinhard, Anders, Schulz, von Bahl, Pütter, Großmann, Lüdtkke, Haedermann) oder 2.) bei den Nachkommen der zweiten Tochter Ernst Georg Mitgaus: Karoline Pagendarm geb. Mitgau (Familien: Hering, Küster, Schulz, Lüdecke, Denicke). Fotokopie der Handschrift. ∞ I. 1788 Braunschweig
7. Sophie Henriette Juliane Lafontaine, * 1757 Braunschweig, † 1819 Seesen. Reproduktion nach einem Miniaturbild ungezeichnet, wahrscheinlich von ihrem Bruder Carl Lafontaine, im Besitze von Amtsgerichtsrat a. D. L. Mitgau, Blankenburg (Harz).
8. Johann Konrad Philipp Niemeyer, Archidiacon, * 1711 Beezen, † 1767 Halle. Nach einem Bild ist bisher vergeblich gesucht worden. Grabstein oder Epitaph existiert nicht mehr, in einschlägigen Büchern konnte sein Bild auch nicht gefunden werden. Die Antwort der Marienkirche war negativ, ebenso die des Stadtarchivs Halle. Sein Halbbruder Johann Anton Niemeyer ist von dem Hallenser Universitätsmaler Sporleder gemalt worden. Nach Sporleders Bildern, der viele Gelehrten-Persönlichkeiten aus Halle malte, fertigte C. Syfang häufig Kupferstiche an. Doch auch hierdurch konnte ein Bild unseres Ahnherrn nicht ermittelt werden. Es wäre denkbar, daß ein Bild aus seinen Jugendjahren, als Hauslehrer bei den Familien von Rostig und Hauber, vorhanden ist, eventuell als

- Schattenriß, einer damals beliebten Porträtart, aber diese Spur zu verfolgen erscheint fast unmöglich. Fotokopie der Handschrift. ∞ 1742 Halle
9. Auguste Sophie Freylinghausen.
10. Friedrich von Köpfen, Rgl. Hofrat, * 1737 Magdeburg, † ? Magdeburg. Reproduktion nach einem Pastellbild im Besitz von Verlagsbuchhändler Hermann Niemeyer, Halle. Handschrift, vorhanden, ebd. ∞ 1767 Magdeburg
11. Agnes Charlotte Reimers, * ? ?, † 1791 Magdeburg. Reproduktion nach einem Pastellbild im Besitz von Verlagsbuchhändler Hermann Niemeyer, Halle.
12. Johann Georg Ludwig Mitgau, Fürstl. Landeskommissar und Bürgermeister, * 1725 Volkersheim, † 1768 Schöningen. Fotokopie der Handschrift. ∞
13. Elisabeth Juliane Stiffer, * 1743 Schöningen, † 1785 Schöningen. Fotokopie der Handschrift.
14. Ludolf Ernst Andreas Lafontaine, Hofmaler, * 1704 Celle, † 1774 Braunschweig. Reproduktion nach der Kopie eines seiner Selbstporträts im Besitz von Prof. Mitgau, Kottbus-Schmellwitz, Original in Braunschweig, ehemal. Loge. ∞
15. Sophie Elisabeth Thorbrügge, * 1724 Braunschweig, † 1785 Braunschweig. Reproduktion nach einem Miniaturbild, ungezeichnet, wahrscheinlich von Ludolf Lafontaine, im Besitz von Frau Geh. Rat M. Lindemann geb. Mitgau, Hujum.
-
16. Franz Niemeyer, Pfarrer, * 1682 Grille, † 1733 Beezen. Seine Handschrift im Kirchenbuch von Beezen noch vorhanden lt. den Familienpapieren von Franz Anton Niemeyer. Wegen technischer Schwierigkeit und aus pekuniären Gründen noch nicht fotokopiert. ∞
17. Anna Katharina Hecker.
18. Johann Anastasius Freylinghausen, Direktor des Waisenhauses Halle, * 1670 Gandersheim, † 1739 Halle. Reproduktion nach einem Ölbild im Besitz von Fräulein

- Annie Matthäi, Bibliothekarin in Darmstadt. Fotokopie der Handschrift. ∞
19. Johanna Sophie Anastasia Francke.
20. Friedrich Köpfe. ∞
21. Christine Dorothea Calvisius.
22. Anton Friedrich Reimers, Regierungsrat, * 1714 Halle, † 1793 Magdeburg. Reproduktion nach einem Ölbild im Besitz von Verlagsbuchhändler Hermann Niemeyer, Halle. Fotokopie der Handschrift. ∞
23. Agnes Sophie Becker. Reproduktion nach einem Ölbild im Besitz von Verlagsbuchhändler Hermann Niemeyer, Halle.
24. Johann Rötger Mitgau, Pfarrer und Prior, * 1691 Duedlinburg, † 1759 Marienthal. Fotokopie der Handschrift. Bildnis wird gesucht.
25. Sophie C. Voigt, * 1701 Wolfenbüttel, † 1764 Graßleben. Fotokopie der Handschrift.
26. Berthold Vincenz Stiffer, Bürgermeister, * 1694 Helmstedt, † 1757 Schöningen. Handschrift vorhanden.
28. Georg Wilhelm Lafontaine, Kgl. Großbrit. Hofmaler, * 1680, † 1745 Hannover. Weber Selbstbildnis noch sein Porträt von anderer Hand bisher auffindbar, andere Bildnisse seiner Hand bekannt.
-
32. Johann Hermann Niemeyer, Pfarrer, * 1645 Fischbeck, † 1719 Grille. Ob Handschrift vorhanden vorläufig noch unbekannt.
34. Johann Heinrich Hecker, Pfarrer, * ? † 1677 Behlen. Seine Handschrift im Kirchenbuch in Behlen vorhanden, jedoch noch nicht fotokopiert.
38. August Hermann Francke, Prof. Dr. theol., * 1663 Lübeck, † 1727 Halle. Reproduktion nach einem zeitgenössischen Stich. Fotokopie eines Briefes mit Namenszug. ∞
39. Anna Magdalena von Wurnb, * 1670 Klein-Furra, † 1734 Halle. Reproduktion nach einer Fotografie des Epitaphs (Brustbild).
40. Joachim Köpfe. ∞

41. Anna Elisabeth Salsfeld.
42. Seth Heinrich Calvisius; Pfarrer in Quedlinburg. Trotz Nachforschungen kein Bild auffindbar.
46. Heinrich Becker, Dr., Arzt, * ? Riga, † 1729 Halle, ∞ 1721 Halle
47. Maria Margarete Richter, * 1701 Halle, † ?
Zwei Miniaturen, im Besitze von Verlagsbuchhändler Hermann Niemeyer, sollen nach alter Überlieferung die Eltern der Regierungsrätin Reimers, also Dr. Heinrich Becker und Maria Margarete Richter darstellen. Diese Möglichkeit hat viel für sich, weil die beiden weiblichen Bildnisse eine große Ähnlichkeit zeigen. Andererseits glaubt man aber — auch nach mündlicher Überlieferung, — daß es sich um ein Ehepaar von Wurmb handelt, vermutlich um die Schwiegereltern August Hermann Franckes (Nr. 78, 79 dieser Liste). Die Miniaturen stammen aus dem Hause der Rätin Lystenius (Pflegemutter des Kanzlers [Nr. 4]), die auch eine geborene von Wurmb war. So wäre als dritte Möglichkeit denkbar, und dieser Ansicht neige ich zu, daß es Vorfahrenbilder der Rätin Lystenius sind. Übrigens war die Rätin Lystenius mit Agnes Sophie Reimers geb. Becker (Nr. 23), Großmutter der Kanzlerin, sehr befreundet. Durch die Vermittlung dieser beiden alten Damen haben August Hermann Niemeyer und seine spätere Frau sich kennengelernt. (Entnommen den Familienaufzeichnungen Franz Anton Niemeyers). Reproduktion beider Miniaturbilder vorhanden.
48. Rötger Mitgau, Sattlermeister, Stadtvoigtei Assessor, stellvertretender Bürgermeister, * 1645 Quedlinburg, † 1717 Quedlinburg. Fotokopie der Handschrift.
-
64. Wichmann Georg Neomarius, Pfarrer. ∞
65. Dorothea Siltmann. Franz Anton Niemeyer schreibt in seinen Familienaufzeichnungen, daß über Dorothea Neomarius geb. Siltmann eine Leichpredigt vorhanden sein soll. Es ist danach gesucht worden, bisher vergeblich.

76. Johannes Francke, Dr. jur., Syndikus. Trotz Nachforschungen kein Bild auffindbar.
77. Anna Glogin. (Bildnis ihrer Schwester Elisabeth von Heider bekannt).
78. Otto Heinrich von Wurmb, Erbherr auf Hopperode, * 1631, † 1676 Klein-Furra, ∞ wahrscheinlich 1665
79. Sidonia von Byla, * 1641 Nordhausen, † 1693 ?
Über Bilder dieses Ehepaars siehe Nr. 46, 47.

Durch einen Nachkommen des Otto Heinrich v. Wurmb erfuhr ich, daß sich wahrscheinlich noch heute viele v. Wurmb'sche Familienbildnisse und Aufzeichnungen im alten Turm des Stamm Schlosses Klein-Furra in Thür. befinden.

80. Alrend Köpfe, Kurfürstlich Brandenburgischer Faktor und Kaufmann in Magdeburg, * 1627 Braunschweig, † 1689 Magdeburg ∞
81. Katharina Pohlmann.
Franz Anton Niemeyer schreibt in seinen Familienaufzeichnungen: „Beider Gemälde sind auf meiner Bibliothek“. Bisher nicht auffindbar.
82. Eckard Salsfeld, Bürgermeister, * 1647 Quedlinburg, † 1700 Quedlinburg. Reproduktion nach einem Kupferstich von Bernigeroth. Fotokopie des Namenszuges.
84. Theodor Philipp Calvisius, Buchhändler, * 1651 Quedlinburg. Fotokopie des Namenszuges.
96. Valentin Mitgau, Sattlermeister und Brauherr, * 1605 Hornburg am Fallstein, † 1669 Quedlinburg. Fotokopie der Handschrift.
-
128. Johann Neomarius, Pfarrer, * ? Goslar, † 1646.
Fotokopie eines eigenhändigen Berichtes über eine Inspektionsreise mit Namensunterschrift vom 6. 9. 1642 ∞ 1612 Sena
129. Margaretha von Schröter.
154. David Glogin, Bürgermeister, * 1597 Burg auf Fehmarn, † 1671 Lübeck. Reproduktion nach einem zeitgenössischen Kupferstich. ∞

155. Anna Schabbel.
164. Röttiger Salsfeld. ∞
165. Agnes Heidfeld.
168. Seth Calvisius, Pfarrer, * 1606 Leipzig, † 1663 Quedlinburg. Reproduktion nach einem zeitgenössischen Stich.
-
258. Philipp Jakob von Schröter, Arzt, * 1553 Wien, † 1617 Jena. Reproduktion nach einem Ölbild, das in der Universität Jena hängt.
310. Jakob Schabbel.
330. Eberhard Heidfeld. ∞
331. Magdalene Schulze.
336. Sethus Calvisius, Musikgelehrter, * 1556 Gorzleben, † 1615 Leipzig. Reproduktion nach einem zeitgenössischen Stich. Fotokopie einer Noten-Handschrift mit Namenszug.
-
516. Johannes von Schröter, Arzt, * 1513 Weimar, † 1593 Jena. Reproduktion nach einem Ölbild, das in der Universität Jena hängt.
620. Hinrich Schabbel, Bürgermeister, * 1531 Wismar, † 1600 Wismar. Reproduktion nach einer Fotografie des Epitaphs (Brustbild). ∞
621. Anna Dargun, * ?, † 1596 Wismar. Reproduktion nach einer Fotografie des Epitaphs (Brustbild).
662. Dietrich Schulze, Ratskämmerer, * ?, † 1588 Quedlinburg. Fotokopie des Namenszuges. ∞
663. Anna Stiffer, * 1518 Quedlinburg, † 1573 Quedlinburg. Reproduktion nach einer Fotografie des Sarkophages. (Ganze Figur in Stein gemeißelt).

Die Platten der aufgeführten 26 Bilder, alle in der Größe 9 mal 12, sind im Besitz von Frau Else Boroffka-Niemeyer, Lichtbildwerkstätte, Potsdam, Spandauer Straße 2 a, die gern bereit ist für 1,50 RM. pro Stück Abzüge zu liefern. Dieser Betrag ist festgesetzt, um nach Deckung der Unkosten im allgemeinen Interesse weitere Forschungen zu ermöglichen.

Johann Anastasius Freylinghausen

Am 12. 2. 1939 hat sich zum 200. Male gejährt der Todestag eines Ahnen unserer Familie, Johann Anastasius Freylinghausen. Er ist geboren am 2. 12. 1670 und hat 1715 die einzige Tochter von August Hermann Francke, die am 17. 9. 1697 geborene Johanna Sophie Anastasia, geheiratet. Er war also 27 Jahre älter als die damals 18-jährige Johanna Sophie Anastasia Francke. Die Gleichheit der seltenen Vornamen erklärt sich offenbar daraus, daß Johann Anastasius Freylinghausen der Taufpate seiner späteren Frau gewesen ist. Die jüngste Tochter aus dieser Ehe, Auguste Sophie Freylinghausen, heiratete bekanntlich Johann Konrad Philipp Niemeyer, den Vater des Kanzlers, und die älteste Tochter, Agnes Henriette Freylinghausen, den Halbbruder von Johann Konrad Philipp Niemeyer, nämlich Johann Anton Niemeyer. Da der einzige Sohn von August Hermann Francke, Gotthilf August Francke, kinderlos und der einzige Sohn von Johann Anastasius Freylinghausen unverheiratet war, sind die Stämme Konrad Philipp Niemeyer und Johann Anton Niemeyer sowohl die einzigen Nachkommen von August Hermann Francke wie von Johann Anastasius Freylinghausen. Der Vorname Johann Anastasius kehrt noch einmal in dem Familienstammbaum wieder und zwar bei dem früh verstorbenen älteren Bruder des Kanzlers, dem drittältesten Sohne von Konrad Philipp Niemeyer. Die Witwe von Johann Anastasius Freylinghausen, Johanna Sophie Anastasia geb. Francke stand übrigens Pate bei ihrem Enkel dem Kanzler August Hermann Niemeyer gemeinsam mit ihrem Schwiegersohn Johann Anton Niemeyer und mit ihrem Bruder Gotthilf (Gottlob) August Francke.

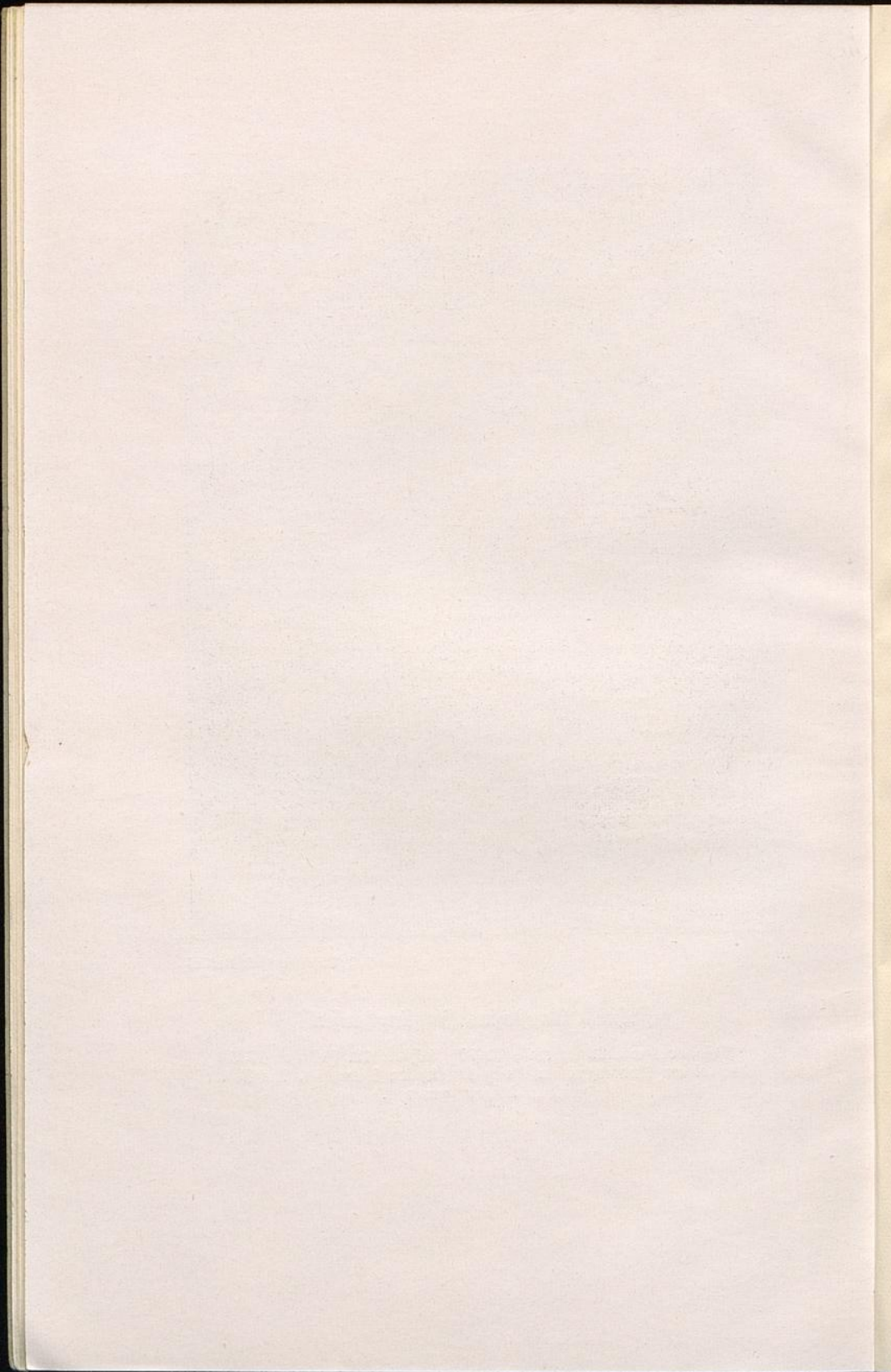
Der folgende Lebensabriß ist dem „Evangelischen Gemeindeblatt für das Rheinland“ vom Februar 1939 entnommen. Er trägt die Überschrift:



G. F. Busch sculpsit Berlini

Johann Anastasius Freylinghausen

* Gandersheim 2. Dezember 1670, † Halle 12. Februar 1739
(Nach einem Kupferstich im Besitz von Viktor Niemeyer. Als Maler
wird „Rüdiger“ genannt.)



August Hermann Francke's „Adjunktus“

Zu Freylinghausens zweihundertstem Todestag am 12. Februar.

„Im vorigen Jahr ist in den Franckeschen Stiftungen des 275. Geburtstages des Gründers festlich gedacht worden. Am 12. Februar werden zweihundert Jahre seit dem Tode des Mannes vergangen sein, dem die Halle'schen Stiftungen nächst Francke am meisten verdanken: Johann Anastasius Freylinghausen. Er war, so heißt es in einer alten Lebensbeschreibung Francke's von ihm, der erste jener Mitarbeiter und Gehilfen Francke's, der ihm mit der größten Hingebung und Uneigennützigkeit zur Seite stand, und dessen unermüdlicher Tätigkeit er, wie er mit Dank gegen Gott freudig bekannte, größtenteils dankte, was ihm gelang.

Der Lebensweg Freylinghausens verläuft ohne hervorstechende Ereignisse. Seit er als Student 1691 Francke zum erstenmal predigen hörte, ist das Leben des Gandersheimer Kaufmannssohnes innerlich und äußerlich bestimmt. In allem, was folgt, ist er der Schüler und Freund August Hermann Francke's. Diese Entscheidung ist ihm nicht leicht gemacht worden; denn die Eltern, die, der Meinung der Zeit folgend, den jungen Pietismus für eine verführerische und gefährliche Irrlehre hielten, versuchten alles, um ihren Sohn von Erfurt, wo Francke damals wirkte, fernzuhalten. Ja, sie schickten, als Freylinghausen dorthin übergesiedelt war, dessen älteren Bruder nach Erfurt, um den Verirrten nach Hause zu holen. Der Bruder freilich, ja schließlich die ganze Familie wurde dann sehr bald aus Gegnern zu Fürsprechern Francke's und seiner Sache. Als dann später die Fülle der Arbeit im Pfarramt, an der Universität und in den Stiftungen in Francke den Wunsch nach einem Helfer und Vertreter weckte, rief er den inzwischen nach Gandersheim Zurückgekehrten zu sich nach Halle. Seitdem hat Freylinghausen als Helfer und Vertreter und schließlich als Nachfolger Francke's in Halle gewirkt. Lange Zeit tat er es ohne geordnetes Entgelt. Wie wohl ich von meiner Arbeit, so schreibt Freylinghausen, „weder Salarium noch Accidentia zu genießen hatte, so war ich doch mit meinen damaligen Umständen sehr zufrieden

und kann Gott zum Preise sagen, daß darin keine Begierde, ein Mehreres zu haben oder zu anderen und einträglicheren Diensten zu gelangen, mich angefochten hat. Ich habe indes auch nicht zu klagen, daß mir nicht anderswoher ohne mein Denken, Sorgen und Bitten sollte zugefallen sein, was mir von Zeit zu Zeit damals not gewesen ist.

Freylinghausen lebte im Hause Franckes und teilte all sein Planen und Wirken. So darf man ihm mit Zug und Recht einen wesentlichen Teil an der Schöpfung der Anstalten und an der geistlichen Wirksamkeit in Halle zuschreiben. Er folgte seinem Freunde und Lehrer auch in die Pfarrstelle von St. Ulrich zu Halle, ja er trat durch seine 1715 geschlossene Ehe mit der Tochter Franckes auch in verwandtschaftliche Beziehung zu ihm. Beide Familien führten einen gemeinschaftlichen Haushalt, und in den letzten zehn Lebensjahren Franckes, als der Führer des Halleschen Pietismus dem praktischen Wirken durch Krankheit mehr und mehr ferngehalten wurde, war sein Freund und Schwiegerjohn vollends an seine Stelle getreten. Schon 1723 wurde er ausdrücklich zum Subdirektor der Franckeschen Stiftungen ernannt, eine theologische Professur, die ihm Francke verschaffen wollte, lehnte er entschieden ab. Franckes Tod im Jahre 1727 fand die Frage der Nachfolge im geistlichen Amt und in der Leitung der Anstalten schon geregelt. Francke hatte Freylinghausen durch den König zu seinem Nachfolger und auch Gotthold Francke, den Sohn, zum Mitdirektor ernennen lassen. So wurde Freylinghausen nach mehr als dreißigjähriger selbstverleugnender Mitarbeit noch zwölf Jahre selbständiger Leiter des Werkes.

Den Aufbau der Anstalten hatte Francke durchgeführt; Freylinghausen blieb es vorbehalten, das Werk zu festigen und zu sichern. Er hat das ganz im Geiste des Gründers getan. An der Halleschen Universität hielt er auf Bitten der theologischen Fakultät Predigtübungen ab, eine Einrichtung, die damals noch unbekannt war und sich erst von Halle aus auf die übrigen Universitäten verbreitete. Er schuf für den Schulbetrieb der Stiftungen mancherlei Schulbücher, in mehreren

Ausgaben erschien die von ihm veranstaltete Lieder Sammlung, zu der er selbst, dichterisch und musikalisch begabt, 45 Lieder beisteuerte. Noch heute stehen in unserem deutschen evangelischen Gesangbuch zwei seiner Lieder, „Wer ist wohl wie du, Jesu, süße Ruh“ und „Der Tag ist hin, mein Geist und Sinn sehnt sich nach jenem Tage“.

Im äußeren Ablauf seines Lebens ist sicher die Reise an den Hof Friedrich Wilhelms I. in Königswusterhausen der Höhepunkt gewesen. Der König rief ihn nach Francdes Tod zu sich, um über den Fortgang der Arbeit in den Stiftungen Bericht zu erhalten. Freylinghausen hat über die acht Tage, die er im Herbst bei dem König von Preußen verbrachte, in einem Reisetagebuch berichtet, von dem Jochen Klepper, der Biograph des Soldatenkönigs, sagt, daß unter allen Urkunden keine die Stimmung, die Farbe, den Geist eines solchen Wusterhausener Jagdherbstes mit solcher Feinheit und Echtheit aufgefangen habe, wie Freylinghausens Schrift. Auch in diesen Gesprächen mit Friedrich Wilhelm I. erscheint uns Freylinghausen als der treue Sachwalter der Francdeschen Sache, als der bei aller persönlichen Verschiedenheit beherrzte männliche und gerade Vertreter der evangelischen Wahrheit. Er, der sich selber so völlig in den Schatten des großen Francde stellte, verdient es wohl, daß das Licht dankbaren Erinnerns einmal auf ihn fällt.“

(B. N.)

Noch einige Worte über Freylinghausens Reisetagebuch vom 4.—10. September 1727. Es befindet sich im Brandenburgisch-Preussischen Hausarchiv Berlin-Charlottenburg. Im vorigen Jahr ist es in zugänglicher Weise neu veröffentlicht in dem schönen Buch von Jochen Klepper: „Der Soldatenkönig und die Stillen im Lande“ (siehe die Anzeige in diesem Heft S. 28), dem die mit sorgfältigen Anmerkungen versehene Ausgabe aus dem Jahre 1900 von Bogdan Krieger vorgelegen hat. — Die Wiedergabe der zehn Tagesläufe in Wusterhausen, der Vorgänge an der königlichen Tafel in dem Zelt unter den Linden, die gnädigen Audienzen beim König und bei der Königin, alles ist Wort für Wort überaus köstlich zu lesen. Täglich hat Freylinghausen über die Hallschen

Verhältnisse und Anstalten Rede zu stehen, deren Pläne er im Freien vorlegen muß und über die er den Prinzen Wilhelm am Arbeitstisch der Königin scherzhaft examiniert. Nebenher wird er gehörig nach seiner Familie und seiner Herkunft befragt. Tischgespräche drehen sich um die großen Glaubensfragen, um die konfessionellen Kämpfe zwischen Reformierten und Lutheranern, die der König heiß zu beenden wünscht, Gewissensstrupel des Königs heißen täglich Antwort: „ob's recht sei, in Komödien zu gehen — worauf eine große Stille ward“, „ob das Sagen unrecht“ — „er wollte sich auch nie wieder voll trinken“. Ein Intermezzo: Freylinghausen sekundiert auf einen Wink der Königin dem kleinen Prinzen Wilhelm, der vom Vater unter Liebkosungen bei Tisch erbettelt, „den langen Kerl, der weggelaufen ist, nicht anhängen zu lassen“. Man erlebt die Predigt Freylinghausens und die Unterhaltung darüber mit dem König auf der Bank unter den Linden, der sonderlich über die Applikation erbaut ist. Man erlebt jene erschütternde Glaubensprüfung des Kronprinzen Friedrich im Schloßhof im Kreise der Offiziere: „Nein, sagte Rex, ich bitte ihn, examiniere er ihn. Ich stund also auf, um zu tun, was der König haben wollte, sed Rex: Bleib er sitzen. Darauf legte ich dem Kronprinzen die Frage vor von der Gnade und vom Verdienst Christi, und ob Christus für alle gestorben sei. Auf welche letzte Frage der Prinz antwortete: Für alle, die es annehmen. Ego: Ob Christus nicht auch für die gestorben wäre, die es nicht annehmen und wirklich verdammt würden? Princeps silebat“.

Nach der Abschiedsaudienz am 9. September endet die Tagesaufzeichnung: „Und so hatte denn Gott auch dieses Tages Last und Hitze tragen und überwinden helfen“.

Eine Handschrift Freylinghausens vom 22. August 1792 (im Besitze von Viktor Niemeyer) lautet in der Übertragung aus dem Griechischen:

Dienen ohne Furcht
Wandeln ohne Furcht!

(M. M.)

Mitteilungen aus dem Archiv.

Wir bitten Euch, dem Archiv wie bisher so auch in Zukunft Familienpapiere, Urkunden, Schriften und Mitteilungen zukommen zu lassen. Sehr zu begrüßen wäre eine reichlichere Bedenkung der Archiv-Bibliothek mit alten und neuerschienenen Büchern und anderen Veröffentlichungen. Ein Verzeichnis der Bibliothek soll hergestellt werden.

Da es sich bei der Übernahme des Archivs um eine geistige Erbschaft, nicht aber um eine materielle handelt, bitten wir Euch, allen Anfragen und Aufträgen Porto und Gebühren hinzuzufügen. Erwerbungen gegen Entgelt kann das Archiv leider nicht machen.

Alle Postfächer, Zusendungen von Büchern, Manuskripten Dokumenten, wie Briefen in Originalen oder Abschriften, bitten wir an Annemarie nach Berlin-Dahlem, Heydenstraße 32 zu senden.

Johannes Niemeyer und Annemarie Niemeyer

Eingegangene Bücher.

Dr. Viktor Niemeyer: „Lebenserinnerungen eines Siebzigjährigen“.

Verlag Karl Sigismund, Berlin 1937.

Das letzte Kapitel dieser Erinnerungen ist betitelt: Das Stammhaus der Familie in Halle und durch ausgezeichnete Bilder des Kanzlers, der Kanzlerin und von Eduard Niemeyer illustriert. Das Kapitel ist mit den Illustrationen vollständig abgedruckt in Nr. 37 u. 38 (vom 12. u. 19. September 1938) des „Heimatblattes Mitteldeutschlands“ (Wissenschaftliche Beilage der Magdeburgischen Zeitung).

Paul Wegener: Flandrisches Tagebuch 1914. Verlag Rohwolt, Berlin 1933.

„Beiträge zur Familiengeschichte Mitgau“. Dr. Mitgau, Rottbus 1936.

M. A. Rosemüllers Mitgabe für das ganze Leben beim Ausgange aus der Schule und dem Eintritt in das bürgerliche Leben am Tage der Konfirmation der Jugend geheiligt. — Von Christian Niemeyer, Pfarrer zu Dedeleben bei Halberstadt, Leipzig 1834.

Der Soldatenkönig und die Stillen im Lande. Begegnungen Friedrich Wilhelms I. mit August Hermann Francke / August Gotthold Francke / Johann Anastasius Freyhlinghausen / Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf. Herausgegeben von Jochen Klepper, Eckart-Verlag, Berlin-Steglitz 1938.

Das Buch enthält neben einer Einleitung des Herausgebers über die Stellung des Königs zum christlichen Glauben und zu den konfessionellen Kämpfen folgende Kapitel:

„Begegnungen Friedrich Wilhelms I. mit August Hermann Francke.“ „Das Reisetagebuch des Johann Anastasius Freyhlinghausen.“ „Die Wusterhaufener Aufzeichnungen des jüngeren Francke.“ „Graf Zinzendorf auf Königs-Wusterhausen.“

Verschiedene Eingänge.

Familiengeschichte der Familie Curze 1657—1935 von Wolfgang Curze (Maschinengeschrieben).

Sippentafel der Familie Curze.

Abschriften von Briefen aus der Familie von Franz Anton Niemeyer (von Marie-Lene Großmann aus den Familienpapieren Filsinger abgeschrieben und gestiftet).

Folgende Notiz von Viktor Niemeyer nach seiner Amerikareise Oktober-November 1938: „Ich besuchte die große Kongressbibliothek Washington und fand dort aus fünf Generationen Niemeyer ca. 50 Bücher! Von August Hermann Niemeyer fast alle Werke (9 an der Zahl) — auch seine Gedichte — 2 Werke über ihn; — von Hermann Agathon Niemeyer — 2 Schriften; von Conrad Niemeyer — philologische Werke —; von David Gottlieb Niemeyer — 2 philosophische Werke; von Maximilian Niemeyer — Plautinische Studien; von Felix von Niemeyer — 6 medizinische Bücher; von Dr. Paul Niemeyer — 3 medizinische Bücher; von Dr. Theodor Niemeyer — wohl fast alle Veröffentlichungen

(in der Bibliothek der Universität Princeton übrigens auch seine Dissertation über das depositum irregulare); von Dr. Viktor Niemeyer — die englische Übersetzung seiner Krupp-Biographie; von Dr. Hans Gert Niemeyer — sein Hellerisches Staatsrecht, seine „gesellschaftliche Sicherheit“ und seine „einstweilige Verfügungen des Weltgerichtshofes“; von Max Niemeyer (1851—1913) — „Plautus“ und andere philologische Arbeiten; von Alfred Pernice — sein „Labeo“ und andere Werke; von Viktor Ernst Herbert Pernice — „philologische Schriften“; von Erich Pernice zahlreiche archäologische Veröffentlichungen; von Johannes Geffken philologische Schriften; von Otto H. Geffken — Karl Immermann „eine Gedächtnisschrift“.

Ahnentafel von Charlotte Niemeyer geb. Niße (IX. 26) gestiftet von Herrn Erich Niße, Berlin-Steglitz.

Frage (zu X. 44)

Wo sind getraut: Franz Emil Westermeyer (*13. 7. 1800) und Luise Götschen (*5. 2. 1804) (am 7. April 1825)? Antwort und wenn möglich Trauurfunde für das Archiv dringend erbeten!

(M. N.)

Pont à Mousson

Ein Reisebericht von Victor Niemeher

Wer des Kanzlers Deportations-Reise nach Frankreich im Jahre 1807 (4. u. 5. Band seiner „Beobachtungen auf Reisen in und außer Deutschland“) gelesen hat, weiß, daß das französische Pont à Mousson an der Mosel der erste Aufenthalt des Kanzlers August Hermann Niemeher und vier weiterer angesehener Bürger war, die am ersten Pfingsttage des Jahres 1807 auf Napoleons Befehl in Halle verhaftet und als Geiseln nach Frankreich gebracht wurden. Den lebendigen Erzählungen des Erlebnisses in Pont à Mousson bin ich auf einer Fahrt mit meiner Frau durch Südfrankreich nachgegangen. Des Kanzlers Buch war uns ein unterhaltender und belehrender Reiseführer. Noch wie vor 130 Jahren ist der Mittelpunkt des Moselstädtchens der vom Kanzler in allen seinen Einzelheiten geschilderte stattliche Marktplatz, „von Bogengängen umzogen, die sich an die Häuser anlehnen und jederzeit einen bedeckten und bequemen Spaziergang bieten.“ Noch steht an diesem Marktplatz die Kommandantur, in der jeden Morgen die Deportierten Rapport abzustatten hatten. Das der Kommandantur an der anderen Seite des Platzes gegenüberliegende Haus, dessen mittlerer Stock den Deportierten als Wohnung angewiesen war und deren genauer Beschreibung der Kanzler eine eigenhändige Zeichnung beigelegt hat, war kurz vor meinem Besuche, wie ich ermittelte, abgerissen und wies eine „Baulücke“ auf. Die Stimmung, welche die schöne Lage und Umgebung von Pont à Mousson bei dem Kanzler ausgelöst hat, nahm auch uns gefangen, als wir die Stadt und seine Umgebung durchstreiften. Auch uns war, mit den Worten des Kanzlers, die schöne Umgebung „so einladend, daß, wenn nach den heißen Tagen der Abend herankam, wir uns in den schattigen Alleen und an den Ufern der Mosel des südlichen Himmels erfreuten, den hier eine ganz eigentümliche Bläue, gleich dem schönsten Azur, schmückte.“

Es fehlte uns leider die Zeit, den 1½ Stunden außerhalb der Stadt gelegenen Berg St. Geniève zu besuchen, in dessen Bergkirche der Kanzler ein so merkwürdiges Totenamt erlebte, das auf dem Rückwege zu einem tiefsinnigen Gespräch führte und einen von ihm wiedergegebenen poetischen Niederschlag fand.

Das nahe Nancy suchten wir auf, um auch dort den Erinnerungen des Kanzlers nachzugehen.

Das Journal de la Meurthe hatte die Ankunft der „Messieurs les cinq“, wie die Bevölkerung die fünf Deportierten nannte unter Entstellung ihrer Namen und des Grundes ihrer Deportation gemeldet: „Le 16 du courant arrivèrent à Mousson et y tiendront 5 individus de Halle en Prusse, — entre eux — Rimayer, professeur en théologie, qui ont été arrêtés à Halle comme accusés d'avoir entretenu des intelligences avec le Roi de Prusse!“

Als das Journal von den bevorstehenden Einweihungsfeierlichkeiten einer den Protestanten eingeräumten Kirche in dem nahen Nancy berichtete, wagten der Kanzler und zwei seiner Begleiter die Fahrt dorthin trotz abschlägigen Bescheides eines Urlaubsgesuches hierzu. Der Tagesrapport der Zurückgebliebenen:

„Nous avons l'honneur de prévenir monsieur le maire, qu'il n'y a rien de nouveau parmi nous, dedte die Flüchtlinge.“ — In Nancy drohte die beabsichtigte Teilnahme an der Kirchenfeierlichkeit daran zu scheitern, daß die Pässe den Kanzler und seine Begleiter als „preußische Offiziere“ bezeichneten, als im letzten Augenblick der erste Vorsteher der Gemeinde — ein Elsäßer — einen der von Pont à Mousson gekommenen Herrn fragte, ob er vielleicht den Herrn Niemeyer kenne, der sich dort aufhalten solle. Der dem Kanzler ganz fremde Mann war, als dieser ihm vorgestellt wurde, so bewegt, daß er kaum reden konnte, nahm den Kanzler beiseite und redete als Straßburger ihn deutsch an mit den Worten: „Mein Gott, Sie hier!“ Durch meinen Schwiegervater, den Konsistorialpräsidenten Petersen, der aus Straßburg gekommen ist, um unsere Predigt heute einzuführen, haben wir erst vor wenigen Tagen erfahren, wer der „monsieur Rimayer“ ist. Seitdem sind wir in der größten

Beforgnis um Sie und bereits im Begriff gewesen, im Namen unserer Gemeinde in diesen Tagen eine Deputation an Sie zu schicken, um Ihnen unsere Dienste und unser Vermögen anzubieten, falls Sie in irgendeiner Verlegenheit sein sollten.“ Nun bekamen der Kanzler und seine Begleiter unter Respektierung ihres Infignitos die besten Logen nahe der Kanzel. Eine eingehende Schilderung der Feierlichkeiten schließt der Kanzler mit den Worten: „Wenige Tage darauf erfreuten uns die Herren, welche uns anfangs den Eingang versagt hatten, als ob sie etwas gut zu machen hätten, durch ihren Besuch. Wir mußten ihnen das Wort geben, bei unserer zu hoffenden Reise nach Paris einen Tag in Nancy zu verweilen.“

Nach einem Aufenthalt von zwei Monaten in Pont à Mousson wurden „Messieurs les cinq“ nach Paris überführt. Sie mußten sowohl die Reise wie auch ihren Aufenthalt in Frankreich auf ihre Kosten bestreiten.

Zuwachs, Verlust und Entwicklung in den einzelnen Familien der Gegenwart.

Stamm Wilhelm Hermann: Wolfgang Curze (XIII 27) hat eine Familiengeschichte der Familie Curze 1637—1935 verfaßt und eine Sippentafel der Familie Curze aufgestellt.

Stamm Franz Anton: Lotte und Erwin Boroffka (XII 50): Tochter Irene, * 15. August 1938. — Frau Clara Filsinger geb. Fleischer (XI 51) ist am 24. Dezember 1936 in Klossche bei Dresden entschlafen. — Frau Clara-Marie Schulz (XII 32) teilt mit, daß ihr Bruder den Haselbergischen Stammbaum zusammengestellt hat. — Fritz Recke (XII 54) wurde 1937 zum Major befördert. Er ist am Reichsluftfahrtministerium tätig. — Edith Niemeyer (XII 52) hat neben ihrer Konzerttätigkeit den Gesangsunterricht am Konservatorium Lübeck übernommen. — Egon und Lisetta Niemeyer (XII 58) Sohn Wolfgang Christian, * 17. Dezember 1938 in Hamburg. — Charlotte Niemeyer (XII 55), ∞ 1938.

Stamm Carl Eduard: Kurt Niemeyer (XI 90) † (siehe erste Seite des Heftes). — Theodor Niemeyer (XI 89) beging am 5. Februar 1936 seinen 80. Geburtstag im Kreise seiner Kinder und Enkel und feierte am 7. Juni 1938 sein goldenes Doktorjubiläum: Er vollendete im Jahre 1938 die Niederschrift seiner Lebenserinnerungen „Aus drei Menschenaltern“. — Aus Anlaß des 25 jährigen Bestehens des von ihm gegründeten „Institut für Politik und Internationales Recht“ (früher: „Institut für Internationales Recht“) an der Universität Kiel fand vom 31. 3. — 4. 4. 1939 in Kiel eine Tagung des Hochschulbundes statt, an der zahlreiche Juristen auch des Auslands erschienen waren. Hermann Niemeyer, Sohn von Wolfgang Niemeyer (XII 77), studiert Medizin in Chile. — Johannes Niemeyer, Architekt (XII 78), siehe Bericht S. 12. — Hellmut Niemeyer (XIII) hat 1937 seine Gesellenprüfung im Malerhandwerk abgelegt und

widmet sich seither künstlerischen Studien, zur Zeit in Paris. — Heinke Niemeyer (XIII) hat im Herbst 1938 die Staatliche Prüfung für die Lehrbefähigung für Heilgymnastik bestanden. — Annemarie Niemeyer (XII 79) siehe Bericht S. 11, als Klavierspielerin Mitglied der Reichsmusikkammer seit 1936, gründete für die Olympischen Spiele 1936 die „Auskunftsstelle für Musikwesen mit Dolmetscher- und Führungsdienst“ beim Studentenwerk Berlin und ist seither als Musikerin tätig. — Otto Niemeyer (XII 81) hat in den letzten Jahren Staatsaufträge für Wandmalereien ausgeführt in Weimar, Dessau, Magdeburg, Werder, Zempin auf Uedom. Sohn Peter Günther, * 18. Februar 1937 Berlin. — Viktor Niemeyer (XI 92) veröffentlichte „Lebenserinnerungen eines Siebzigjährigen“ (s. Anzeige S. 27). Er bewohnt seit Juni 1938 sein neues Haus in Essen-Bredeney, Wolfstallweg 22. — Hans Gerd Niemeyer (XII 84) kam im Sommer 1936 für die Ferien aus Madrid nach Deutschland, konnte wegen des Bürgerkrieges nicht zurückkehren und nahm im Herbst 1937 die Berufung zum Dozenten für internationales Recht an der Universität Princeton (New Jersey) in den Vereinigten Staaten an. — Sohn August Hermann Lucas, * 25. Mai 1934 in Essen, Sohn Lucian Paul Viktor, * 12. Mai 1937 in Essen. — Joachim Niemeyer (XII 85) zur Zeit Angestellter im China-Büro bei Daimler-Benz Lastkraftwagenwerk in Gaggenau (Baden) Sohn Kurt Harald Peter * 27. August 1937 in Baden-Baden, Sohn Hans Victor, * 16. September 1938 in Gernsbach. — Paul Niemeyer (XII 86), der mit seiner Mutter in Unter-Schondorf am Ammersee lebt, Bildhauer und Flötenspieler, veranstaltet mit seiner Gruppe „Alte Kammermusik München“ Konzertreisen. Seine Büste des Komponisten Trunk war auf der großen Kunstausstellung München 1937. — Brigitte Niemeyer, Tochter von Viktor und Käthe Niemeyer (XI 92) hat sich verlobt mit dem Maler Oswald Petersen, * 2. März 1903 Düsseldorf, Sohn des Malers Professor Walter Petersen und seiner Frau Ella geb. Vorster aus Mühlheim-Ruhr. — Marianne Vollbrandt (XII 88), ∞ 1937 mit Eugen Schwabe * 1903 in Hamborn. Hans Schönherr (Marga XI 95 a) ist am 18. März 1937 auf einer beruflichen Reise in Bremen einem Herzschlag erlegen.

Hans Schönherr war 1935 aus China zurückgekehrt und war seit November 1936 als Geschäftsführer der „Ostasiatischen Rundschau“ in Hamburg tätig gewesen. — Marga Schönherr (XI 95a) verlegte ihren Wohnsitz von Hamburg-Altona nach Essen und nahm Ostern 1938 ihren Sohn Hans-Gert nach dessen einjährigem Aufenthalt im Landschulheim Holzminden zu sich. — Pastor Edagar Hennecke (XI 86) ist am 1. Oktober 1935 emeritiert und nach Göttingen Nikolausberger Weg 50 übergesiedelt. — Hans Hennecke (XII 73), der seit einigen Jahren ständiger Mitarbeiter an der „Europäischen Revue“ und anderen Zeitschriften ist, hat soeben im Verlag Kiepenheuer einen Band „Englische Gedichte von Shakespeare bis W. B. Yeats . . . Einführungen, Urtexte und Übertragungen“ veröffentlicht. — Walter Hennecke (XII 74) ist Ostern 1938 zum Fregattenkapitän befördert. — Otfried Hennecke (XII 75), der als kaufmännischer Leiter einer Verbandszeitschrift eine glänzende Stellung erworben hatte, erlitt am Karfreitag 1937 auf der Fahrt nach Kiel mit seiner Braut Elisabeth Schürmann einen Autounfall und erlag in der Nacht vom 29. zum 30. März den Folgen. — Hildegard Hennecke (XII 76) hat ihren Wohnsitz von Köln nach Berlin W, Rankestraße 25, verlegt und übt von hier aus ihre ausgebreitete Konzerttätigkeit aus. — Legationssekretär Dr. Karl Geffken (XIII 60) wurde 1938 zum Konsul für Süd-Afrika in Durban ernannt. — Margret Kellermann (XII 65): Sohn Harald, ∞ 15. August 1936 Ilse geb. Hinrich, Elektro-Ingenieur in Königsberg, Sohn Klaus * 19. Januar. 1937, Sohn Gert * 4. März 1938, Sohn Erik, Kaufmann, ∞ 27. Juni 1936 Marina Breen, Sohn Dieter * 30. November 1937.

Stamm Hermann Agathon: Rudolf Hohl heiratete am 11. 9. 1937 Hildegard Daniel (* 29. 5. 1913). Er ließ sich am 15. 11. 1937 in Schönwalde, Spreewald, als praktischer Arzt nieder. Aus dieser Ehe: Jürgen Hans Anton Hohl, * 25. 6. 1938.

Am 20. Juli 1937 verschied plötzlich infolge eines Herzschlages Oberregierungsrat Walter Mampe (XI 120) zu Cottbus. — Heinrich Mampe (XII 103) bestand im April 1938 sein Dipl.-Ing. Examen und heiratete am 14. April 1938 Eva Kirchner, * 16.

Januar 1911 in Schweinfurth. Aus dieser Ehe: Walter Mampe, * 19. Februar 1939 in Breslau. — Maximilian Mampe (XII 104) bestand Ende November 1936 sein erstes theologisches Examen. — Rosemarie Stolz, Tochter von Gertrud Döll (XI 117), Tochter Siegrid, * 8. April 1936, Sohn Didhard, * 7. Juli 1937. Tochter Heide * 11. März 1939. — Max Niemeyer, Sohn von Hermann Niemeyer (XI 119) bestand am 25. Februar 1939 sein Abitur an der Latina der Franzeschen Stiftungen zu Halle/S. — Dr. Erwin Harsch und Frau Elisabeth (XII 101) Sohn Manfred, * 19. Mai 1935 in Halle/S. — Dr. Heinz Roth und Frau Margarete (XII 102) Sohn Andreas, * 30. Januar 1938. — Clara Widmann (XII 93) ist im November 1936 von Schanghai nach Deutschland zurückgekehrt und hat ihren Wohnsitz jetzt in Bremen (Schwachhauser Ring 133).

Stamm Pernice: Dr. med. Herbert Pernice (XII 108) ist von Berlin nach Wesel als Chefarzt des Städtischen Krankenhauses gegangen. — Dr. jur. Rudolf Pernice (XII 109) ist seit 1935 Syndikus der Pommerischen Feuerzozietät in Stettin. ∞ 4. Juli 1936 Ingeborg Hoffmann, Sohn Manfred Pernice, * 19. Juni 1937 in Stettin. Tochter Marina Pernice, * 8. Oktober 1938 in Stettin. — Lars Pernice (XII 110) Hauptmann, ist seit Dezember 1937 bei der Wehrwirtschaftsinspektion in Kassel. — Clemens Brancaglio und Frau Ursula geb. Pernice (XII 113) Sohn Klaus * 3. Juni 1936. Erich Pernice (XII 116) ist zum 1. Oktober 1938 von der staatlichen Wetterwarte Magdeburg nach Berlin-Tempelhof versetzt worden. Tochter Frieda Pernice * 5. März 1937. — Agnes Pernice (XII 115), ∞ 13. Mai 1935. Carl Blas, Diplom-Ingenieur, Angestellter der Fabrik von Fahrenholz und Hubbe in Magdeburg. Tochter Ilse Blas * 4. Januar 1937. — Magdalena Pernice (XII 114) ist seit 1937 als Studienrätin an der Hansaschule in Stralsund. Sibille Pernice (XII 117) hat sich als Geigenspielerin in Greifswald niedergelassen. Kinder des Hugo Anton Pernice (XI 124): — — — Lore Pernice (XII 118) ∞ 9. Oktober 1937 Christian Saadmann in Bremen, Tochter Ursula * 1939. — Käthe Schulz geb. Pernice (XII 119), verheiratet mit dem Kaffee-Plantagenbesitzer Hellmut Schulz, z. B. in Fringa, Deutsch-

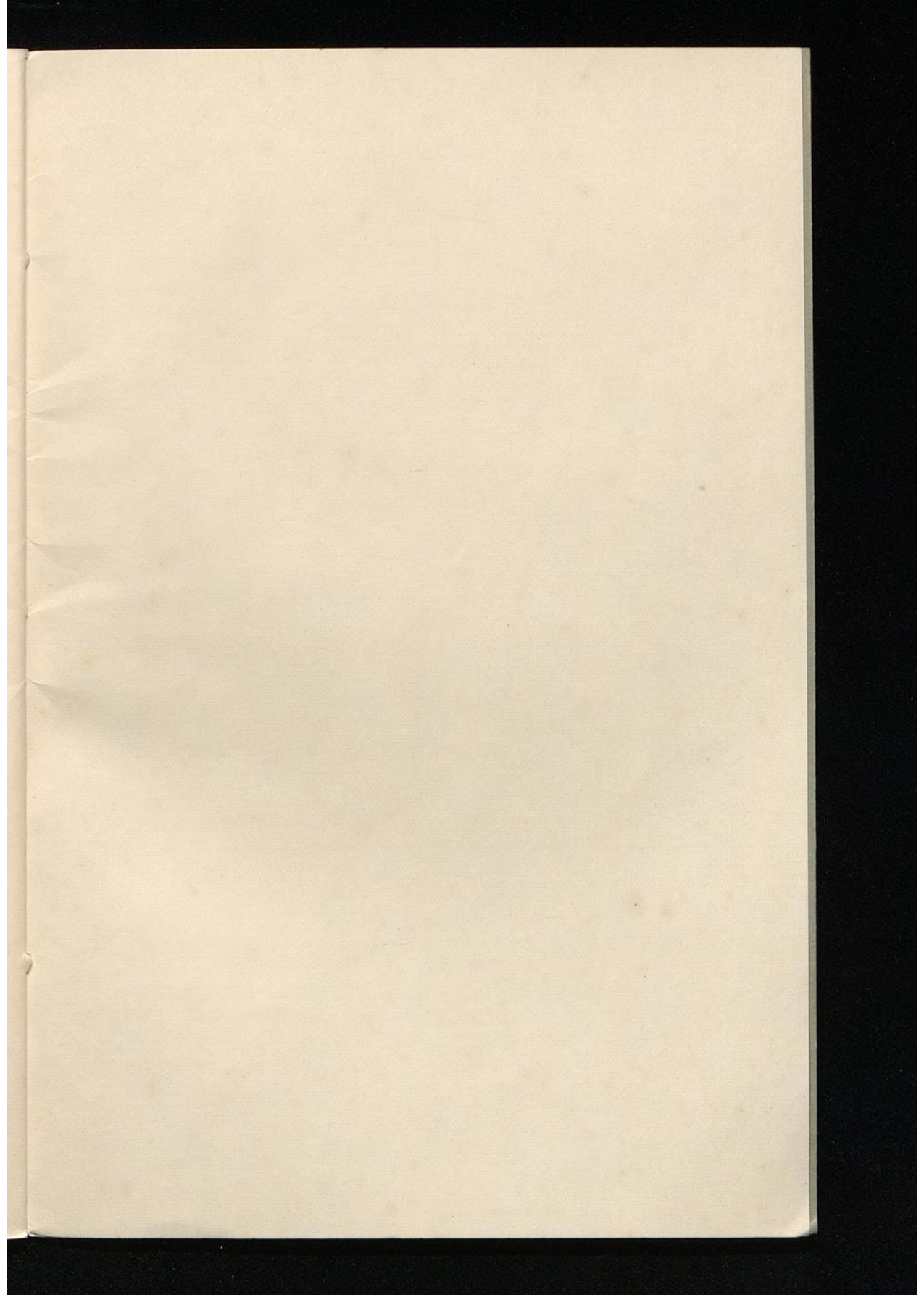
Ostafrika, Sohn Lothar * 14. April 1937. — Wolfgang Pernice (XII 120) hat sich im Juli 1938 in Frankfurt a. d. Oder als Facharzt für Säuglings- und Kinderkrankheiten niedergelassen. — Irmgard Pernice (XII 121), ∞ 25. März 1936 Dr. Helmut Tüngler, z. B. Assistenzarzt in Neurode (Eulengebirge), Sohn Manfred, * 24. Februar 1937, Sohn Roland * 12. Oktober 1938. Die vierte Tochter — Erika —, ∞ 27. März 1937 Otto Brenner, Wehrsportleiter an der nationalpolitischen Erziehungsanstalt in Dranienstein bei Diez a. d. Lahn Zwillinge Burkhard und Irmgard * 19. Dezember 1937. — Die fünfte Tochter — Margret — ist seit Februar 1938 als staatlich geprüfte Haushaltspflegerin in Dr. Schedes Kinderanatorium in Wyß auf Föhr tätig. — Der zweite Sohn — Eberhard — ist nach bestandenen Abiturientenexamen seit November 1938 im Arbeitsdienst in Eichelsachsen im Vogelsgebirge. Er beabsichtigt, Medizin zu studieren. — — — Emil Ballowitz (XI 126) ist am 12. Mai 1936 nach vierwöchiger Krankheit sanft eingeschlafen. — Carl Correns (XII 122) wurde zum Hauptmann der Reserve befördert, erhielt einen Ruf nach Göttingen an ein neu einzu-richtendes sediment-petrographisches Institut der Universität. — Lotte Ballowitz (XII 124) ist seit 1. Januar 1937 Oberin der Mädchen-Oberschule in Leverkusen-Wiesdorf. — Ihr Bruder Gerhard Ballowitz bestand 1937 das Amtsarztexamen, ist seit einem Jahr Assistenzarzt an der inneren Abteilung des Heinrich-Braun-Krankenhauses in Zwickau, wurde 1938 zum Assistenzarzt der Reserve befördert. — Der Bruder Kurt Ballowitz hat das Amts-arztexamen gemacht. Er ist seit 1. Februar 1938 stellvertretender Leiter des Bezirksgesundheitsamtes Berlin-Horst-Wessel, Anschrift Berlin-Dahlem Gustav-Meyer-Straße 4. — Kurt Clausen von Find (XII 132) ist am 3. April 1937 einem Herzschlag erlegen.

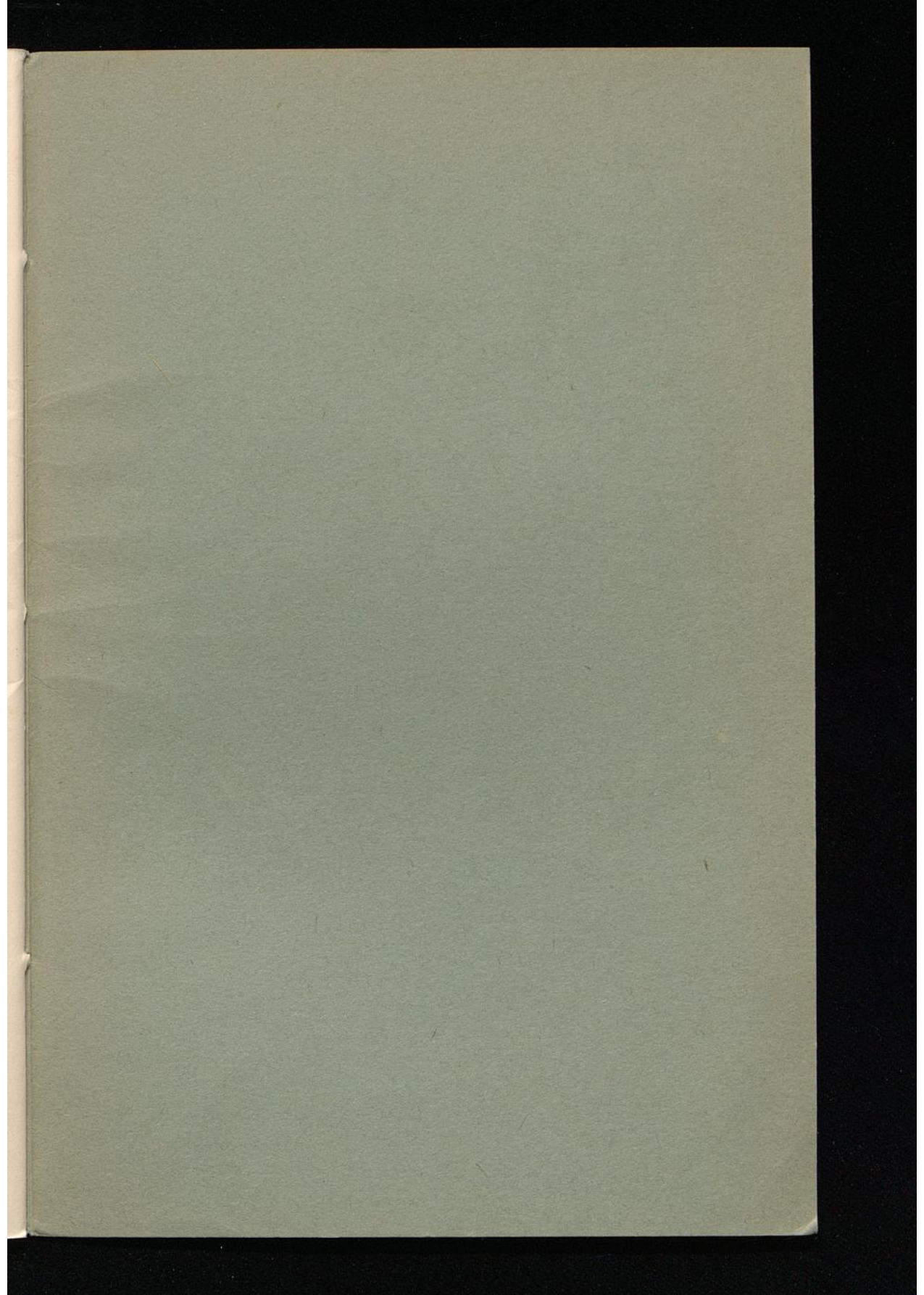
Stamm v. Müller-Wolff-Wegener: Else Panzer geb. Wegener (XI 145), Mitbesitzerin des Stammgutes Röwe in Ostpreußen, lebt teils in Königsberg, teils auf dem Gut. — Edgar Panzer (XII 139) bewirtschaftet für die Panzerschen Erben das Stammgut Röwe. ∞ Oktober 1932 Gertrud Hoffmann aus Berlin, Sohn Jürgen * 1933, Sohn Ulrich * 1934, Tochter Marianne * 1936. — Wolfgang Bliedner (XIII 72) ist Feldmeister und Adjutant

beim Arbeitsdienst. Gerda Bliedner (XIII 73), ∞ 16. Februar 1939 Dr. med. Lomnitzer, Assistent am Städtischen Krankenhaus in Königsberg Ostpreußen. — Hedwig Gutzeit (XI 146) ist von Halle nach Berlin-Eichkamp Alte Allee 18 übergesiedelt. — Pfarrer Reinhold Raubereit, emeritiert, und Frau Marta (XI 147) leben im Ostseebad Granz/Ostpreußen. Martin Raubereit (XII 141) ist wieder beim Militär als Hauptmann der Luftwaffe. — Gerhard Raubereit (XII 145) ist Beamter am Arbeitsamt in Steinau Schlesien. — Paul Wegener (XI 148) ist am 20. April 1937 zum Staatsschauspieler ernannt. ∞ Elisabeth Rohwer, Schauspielerin. — August Wegener (XII 147) ist am Rundfunk tätig. ∞ Eva Scholz, Tochter Angelika * 1936. — Peter Wegener, Sohn von Paul Wegener aus dritter Ehe, studiert Physik und Mathematik, hat private Expeditionen nach Spitzbergen mitgemacht.

Stamm Johann Anton: Adelheid Niemeyer (XI 190), Dresden-A., Freiburger Straße 18, hat am 12. Dezember 1938 in voller geistiger und körperlicher Frische ihr 80. Lebensjahr vollendet. — Major Fritz Matthaei (XII 218), Berlin, ist zum 1. Januar 1939 sein Pensionierungsgejud unter Beförderung zum Oberstleutnant z. B. bewilligt. Seine Tochter Siphilt hat sich Weihnachten 1938 mit Dr. Eberhard Bruck, Berlin, verlobt. — Gertrud Matthäi, Darmstadt, ∞ 18. Mai 1938 mit dem Musikoberlehrer i. R. Heinrich Pfaff, Darmstadt. — Otto Henning (XI 205) ist am 5. Januar 1937 gestorben. — Ruth Degèle (XII 248), ∞ 5. September 1936 Arend Kulenkamp aus Wandsbeck. Anschrift: Berlin SO 36 Admiralstraße 40⁴. Tochter Inge * 14. Juli 1937. — Charlotte Heine (XII 238) ∞ 29. April 1938 in Gardelegen Obersteuerinspektor Friedrich Koch (Springe).

Für die Angehörigen von „zahlenden“ Mitgliedern des Familienverbandes ist dieses 16. Stück der Familien-Nachrichten zum Preise von —,50 RM durch Bestellung bei Hermann Niemeyer oder Anemarie Niemeyer (Anschrift S. 27) erhältlich.





107 (N 531)

A:5